

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

# Innovation und Umwelt

## **Positionspapier der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar zur Innovationsförderung in Hessen** (erarbeitet durch den Ausschuss für Industrie, Forschung und Innovation 2009/2010)

### **Die Region Darmstadt Rhein Main Neckar ist eine leistungsfähige Innovationsregion:**

- Die FuE-Ausgaben von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen sind mit einem Anteil von 6,3 % am BIP deutlich höher als im Bundesdurchschnitt von 2,48 %.
- Die Unternehmen leisten dazu mit Abstand den größten Beitrag – 5,3 % am BIP (1,72 % Bundesdurchschnitt).
- Es gibt ein hervorragendes Angebot an Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit zahlreichen Kompetenzen in den von innovativen Unternehmen besonders nachgefragten Fachrichtungen, zu denen insbesondere die Ingenieurs- und Naturwissenschaften und die Informationstechnologien zählen.

### **Dennoch wird die Innovationstätigkeit der Unternehmen durch zahlreiche Hemmnisse beeinträchtigt:**

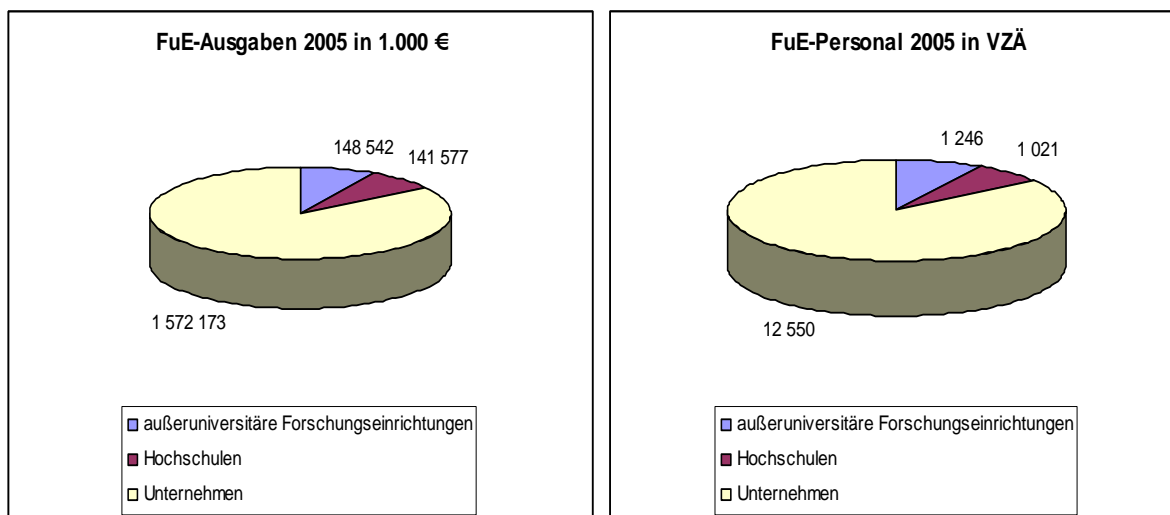
- Der Fachkräftemangel von Ingenieuren und Technikern beeinträchtigt bereits jetzt die Innovationsfähigkeit der Unternehmer.
- Komplexe Förderrichtlinien in der Projektförderung, das komplizierte Steuerrecht und Bürokratie binden wertvolle Ressourcen, die häufig für den Projekterfolg entscheidend sind.
- Vorhandene Möglichkeiten der Kooperations- und Forschungsförderung werden aufgrund mangelnder Transparenz nicht ausreichend genutzt.

### **Die Unternehmen der Region brauchen daher eine langfristig berechenbare Innovationsförderung der hessischen Landesregierung und der Hochschulen, die gestützt wird unter anderem durch**

- eine gezielte Förderung vor allem des ingenieurwissenschaftlichen und technischen Nachwuchses, wie
  - den systematischen Ausbau von Ingenieur- und den Aufbau von dualen Studiengängen an den Hochschulen,
  - berufsbegleitende Weiterbildungsprogramme,
  - eine gestärkte Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung,
  - die Förderung von Frauen in MINT-Studiengängen und –berufen und
  - die Förderung von Initiativen an Schulen zur Begeisterung für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer.
- die gezielte Anwerbung von Fachkräften mittels
  - nachhaltiger Kampagnen der Wirtschaftsförderung und
  - Hilfestellungen für hochqualifizierte Zuwanderungsinteressenten.
- eine Entbürokratisierung der Innovationsförderung.
- den gezielten Ausbau des Technologietransfers an den Hochschulen für KMU.
- einen Ansprechpartner für Innovation in der Landesregierung, der die unterschiedlichsten Innovationsmaßnahmen des Landes bündelt und strategisch entwickelt.

## Wie es ist

Abb. 1: FuE- Ausgaben und -Personal in Südhessen (IHK-Bezirk Darmstadt)<sup>1</sup>



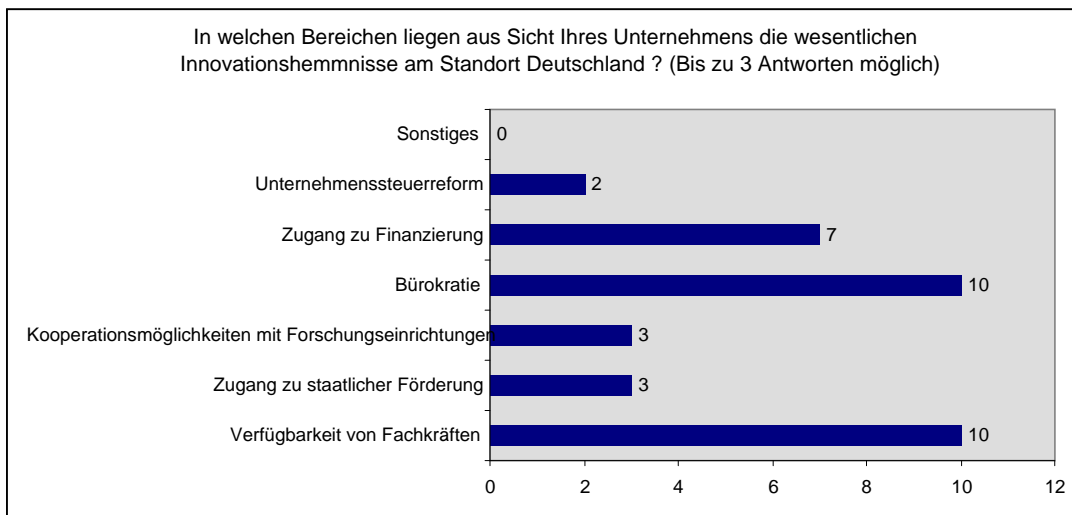
**Unternehmen leisten den größten Teil der Forschung und Entwicklung in der Region Darmstadt Rhein Main Neckar:** Die Region Darmstadt Rhein Main Neckar lebt besonders von Innovationen in den technologieorientierten Branchen wie Software, Chemie und Pharma, Automotive, Automatisierung, Mikrosystemtechnik und Logistik. In der Region Rhein Main Neckar ist die FuE-Quote höher als im Bundesdurchschnitt. Dazu tragen vor allem die Unternehmen der Region bei: In der Region Darmstadt Rhein Main Neckar lag der Anteil der internen FuE-Ausgaben durch die Unternehmen bereits 2005 bei 5,3 % des BIP (im Bundesdurchschnitt 1,72 %), also über der im Vertrag von Lissabon<sup>2</sup> für 2010 vereinbarten Quote von 2 %. Insgesamt, also als Summe der Ausgaben durch Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen hat die Region das Lissabon Ziel von 3 % daher mit 6,3 % (im Bundesdurchschnitt 2,48 %) schon weit übertroffen<sup>3</sup> - ein Zeichen für die enorme Innovationskraft der Region. Aber noch nicht alle Potenziale werden durch die staatliche Innovationsförderung und an den Schnittstellen von Hochschulen und Wirtschaft effizient unterstützt – Die Region könnte sich im globalen Wettbewerb noch positiver von anderen attraktiven Standorten abheben, wenn die vorhandenen Kompetenzen der Region noch besser verknüpft würden. Auch die Herausforderungen des demografischen Wandels können nur gemeinsam bewältigt werden.

<sup>1</sup>Quelle: Statistisches Bundesamt, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. FuE-Ausgaben der Hochschulen ohne DFG-Zusetzung und Graduiertenförderung. FuE-Ausgaben der Unternehmen beziehen sich auf interne FuE-Ausgaben in Forschungsstätten von Unternehmen, um Doppelerfassungen zu vermeiden. VZÄ: Vollzeitäquivalenzen

<sup>2</sup> In der so genannten Lissabon-Agenda hat die Europäische Union beschlossen, bis zum Jahr 2010 die jährlichen Ausgaben für Forschung jedes Mitgliedstaats auf mindestens drei Prozent seines Bruttoinlandsprodukts zu steigern. Davon sollen zwei Prozent durch die Wirtschaft geleistet werden.

<sup>3</sup> Quelle: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

**Abb. 2: Innovationshemmnisse aus Sicht südhessischer Unternehmer – Zahl der Nennungen<sup>4</sup>**



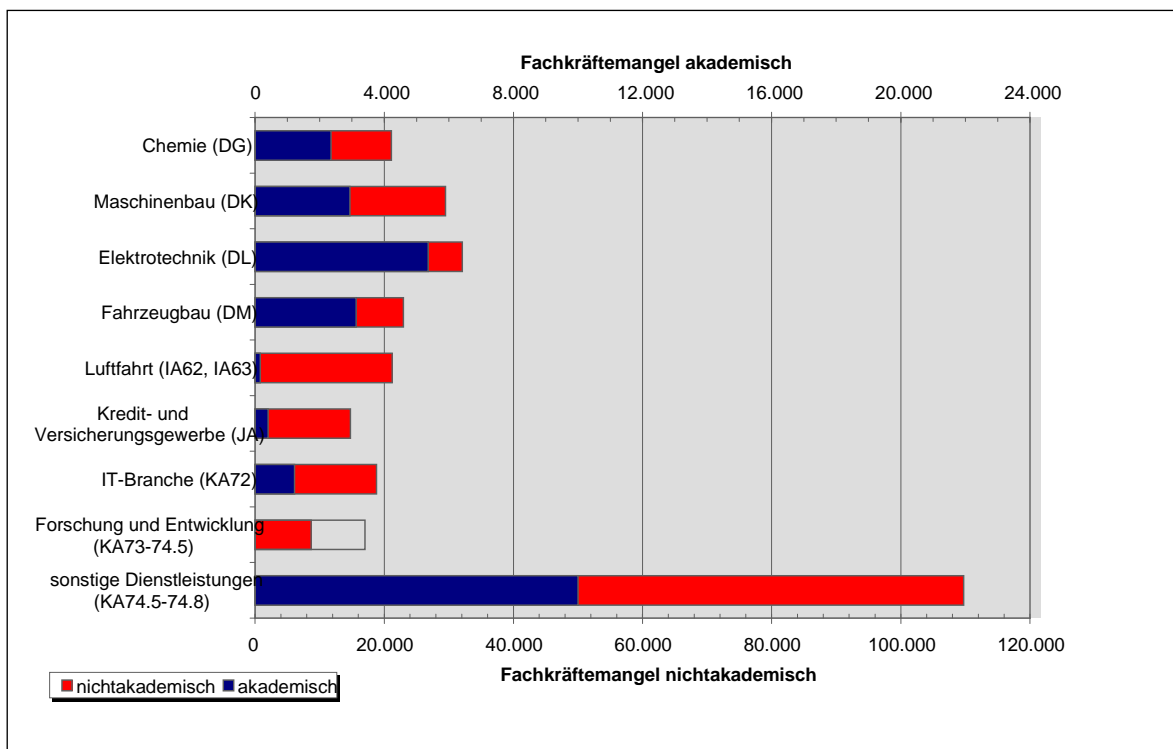
Fachkräftemangel ist auch in Südhessen Innovationshemmnis ersten Ranges: Für Forschung und Entwicklung (FuE) brauchen unsere Unternehmen hochqualifiziertes Personal, das in der Lage ist, neue Ideen zu generieren und unternehmerisch umzusetzen. Eine Umfrage der IHK Darmstadt bestätigt: Vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) haben Schwierigkeiten, geeignete Naturwissenschaftler und Techniker zu rekrutieren – mit negativen Folgen für ihre Innovationsfähigkeit. Die Region ist Standort für drei große Hochschulen mit einem großen Studienangebot. Im Großraum Rhein-Main-Neckar (im Umkreis von ca. 70 km) finden sich sogar über 100 staatliche wie private Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Trotzdem übersteigt der Bedarf der Unternehmen in der Region das Angebot an Fachkräften. Dies ist zum Teil auch durch Abwanderung in andere attraktive Regionen bedingt. Die IHK prognostiziert einen großen Mangel an Ingenieuren wie z. B. Maschinenbauern, Elektrotechnikern und Informatikern aufgrund des demografischen Wandels. Diese Aussage bestätigen auch die vorläufigen Ergebnisse des WifOR Instituts, das im Auftrag der IHKs Frankfurt und Darmstadt den zukünftigen Bedarf an Fachkräften in der Großregion Rhein-Main-Neckar<sup>5</sup> in ausgewählten Kernbranchen sowohl für akademische als auch nichtakademische Fachkräfte ermitteln wird. Danach wird es aufgrund der demografischen Entwicklung insbesondere gegen 2020 zu gravierenden Ersatzbedarfen in den MINT-Fächern<sup>6</sup> kommen. In der Region werden bis dahin rund 310.000 Ingenieure, Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler und Techniker fehlen.

<sup>4</sup> Quelle: Umfrageergebnisse DIHK Innovationsreport 2008/2009 IHK-Bezirk Darmstadt

<sup>5</sup> Die Region Rhein Main Neckar setzt sich aus den zwei europäischen Metropolregionen FrankfurtRheinMain und Rhein-Neckar zusammen und reicht von Heidelberg im Süden bis Fulda im Norden.


<sup>6</sup> Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Abb. 3: Fachkräftemangel in Rhein Main Neckar im Jahr 2008 nach Wirtschaftszweigen<sup>7</sup>



**Forschungs- und Innovationspotenzial des Mittelstands ist unausgeschöpft:** KMU erbringen derzeit noch einen eher kleinen Anteil der Forschung in der Region, da sie im Hinblick auf Finanzierung, Kapazitäten und Strategieentwicklung im FuE-Prozess häufig nicht so gut ausgestattet sind wie große Konzerne. Viele KMU beschränken sich eher auf die Verbesserung bestehender Produkte als auf grundlegende Neuentwicklungen. Damit liegt ein großes Potenzial brach, denn ihre Fähigkeit, neue Technologien zu nutzen und auf die Veränderungen der Marktbedürfnisse rasch zu reagieren, verleiht KMU eine Schlüsselrolle für den Erfolg der deutschen Wirtschaft. Kooperationsprojekte mit öffentlichen Forschungseinrichtungen und Hochschulen sind häufig wichtig, um entscheidende und marktfähige Neuerungen zu entwickeln, da sie die Bearbeitung komplexer, interdisziplinärer Problemstellungen ermöglichen. Doch nur wenige KMU kooperieren mit den Hochschulen. Die Forschungsprämie, mit der das BMWi die Vergabe von Forschungsaufträgen an Hochschulen fördern möchte, kommt auch in Südhessen nicht an. Außerdem wird die Marktnähe der KMU zur Weiterentwicklung von Innovationen von den Hochschulen unterschätzt. Ihre Schlüsselstellung im Markt bietet den Hochschulen die Möglichkeit, den Bedarf an neuen Entwicklungen in Erfahrung zu bringen und diese dann schneller zu Innovationen zu machen. Hochschulen nutzen diese Möglichkeiten zu wenig strategisch. Sie sind in erster Linie auf die Vermarktung bereits vorhandener Entwicklungen konzentriert und gehen noch zu wenig auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ein.

<sup>7</sup> Quelle: WifOR (2009)



**Finanzierung bleibt „Gretchenfrage“ für den Mittelstand:** Die meist niedrige Eigenkapitaldecke vor allem junger KMU erschwert die Finanzierung von Innovationen. Projektorientierte Förderprogramme enthalten noch zu viele Stolpersteine, um optimal zur Wirkung zu kommen (siehe Infobox Bürokratiehürden). Ein positives Gegenbeispiel ist das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des BMWi, das vereinfachte Abrechnungsvorschriften beinhaltet. Der Markt für Beteiligungskapital als alternative Finanzierungsquelle ist in Deutschland unterentwickelt. Zusätzlich belastet die Wirtschaftskrise die Erfolgsaussichten innovativer Geschäftsideen und damit auch die Erfolgsaussichten von Kreditanträgen. Die südhessischen Banken und das Land Hessen haben jedoch bereits auf die Forderungen der Wirtschaft reagiert und Erleichterungen geschaffen. So haben Nachbesserungen bei den Bedingungen der KfW-Sonderprogramme dazu beigetragen, dass nun zahlreiche Anträge gestellt werden. In

#### **Heterogene Innovationsförderung in Hessen**

(Bundesförderung und Erläuterungen siehe Tabelle im Anhang)

- ⇒ [Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz \(LOEWE\)](#)
- ⇒ [Hessen Modell- und Pilotprojekte \(MPP\)](#)
- ⇒ [InnovationsLotse](#)
- ⇒ [Clusterförderung](#)
- ⇒ [TechnologieTransferNetzwerk Hessen](#)
- ⇒ Aktionslinien [Hessen-Biotech](#), [Hessen-Nanotech](#), [Hessen-Umwelttech](#), [Hessen-IT](#)
- ⇒ [Machbarkeitsfonds](#)
- ⇒ [Innovationsassistenten](#)
- ⇒ [Technologie- und Innovationsberatung des RKW Hessen](#)
- ⇒ [Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Hessen mbH \(MBG H\)](#)
- ⇒ [Technologie-Finanzierungsfonds Hessen GmbH \(TF H\)](#)
- ⇒ [Gründerwettbewerb Science4Life](#)
- ⇒ [Hessen-Invest Start](#)

Hessen bieten seit August 2009 Erleichterungen bei Bürgschaftsanträgen ohne Bank (BoB) den Unternehmen zusätzliche Möglichkeiten zur Krisenbewältigung.

**Steuerrecht und Bürokratie bremsen High-Tech-Strategie:** Progressive innovationspolitische Maßnahmen der „High-Tech-Strategie“ der Bundesregierung werden durch komplexe steuerliche Regelungen, deren Bewältigung zahlreiche Ressourcen im Unternehmen binden, konterkariert. Hinzu kommen einzelne innovationshemmende Elemente der Unternehmenssteuerreform 2008: Für die Unternehmen, die in Deutschland entwickeln und die Ergebnisse im Ausland nutzen, bedeutet die Besteuerung von Funktionsverlagerungen eine Besteuerung des Gewinnpotenzials von Erfindungen.



### **Bürokratiehürden bei der Projektförderung**

Unbekannte, ungenaue und komplexe Förderrichtlinien behindern die erfolgreiche Durchführung geförderter Projekte oder gar deren Aufnahme. Beispiele:


- 1) Das Besserstellungsverbot führt dazu, dass tatsächliche Personalkosten für Hochqualifizierte, die häufig entscheidend für den Projekterfolg sind, nicht abgerechnet werden können.
- 2) Es ist unverständlich, dass die Aufbewahrungspflichten für Ausgabenbelege in Förderprojekten teilweise bei 20 Jahren liegen, während sie in der Buchhaltung nur 10 Jahre betragen.
- 3) Die großen und unberechenbaren Zeitspannen, die zwischen Zusage der Fördermittel und den ersten Zahlungseingängen liegen, machen die Finanz- und Projektplanung für Unternehmen extrem schwierig.
- 4) Kleinere Projektvolumen sind für Forschungseinrichtungen und die öffentliche Hand weniger interessant, da der administrative Aufwand nicht proportional zum Projektvolumen abnimmt.

Daraus resultieren konkrete Probleme hinsichtlich der Ermittlung des Gewinnpotenzials (z. B. Zurechnung von FuE-Projekten zu bestimmten Produkten bzw. zu einzelnen Standorten) und insgesamt steuerliche Risiken bei der globalen Nutzung von Kostenvorteilen. Forschung in Deutschland wird unattraktiver. Die im Zuge der Unternehmensteuerreform eingeführte Beschränkung des Verlustvortrags macht Investitionen in Hightech-Gründungen, die zu Beginn häufig mit großen Verlusten

verbunden sind, unattraktiv. Zudem werden Innovationen oftmals durch Bürokratie erschwert, wie z. B. bei Zulassungs- oder Genehmigungsverfahren, aber insbesondere auch bei der Projektförderung. Auch das öffentliche Vergaberecht berücksichtigt Innovationen nicht ausreichend.

**Hessen führt ein Schattendasein bei EU Projekten:** Im bundesweiten Vergleich ist die Beteiligung an EU-Projekten sowohl durch Unternehmen als auch durch Forschungseinrichtungen in Hessen besonders schwach. Der bürokratische Aufwand für die Projektabwicklung ist insbesondere für KMU kaum zu bewältigen. Für die Hochschulen bietet die Teilnahme an EU-Forschungsprojekten jedoch eine wichtige Möglichkeit, sich an Spitzenforschung zu beteiligen und so internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

**Hessen ohne einheitlichen Ansprechpartner zum Thema Innovationsförderung:** Politische Initiativen zur Innovationsförderung in Hessen kommen aus den verschiedenen hessischen Ministerien, (Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt) und der Staatskanzlei. Die politische Begleitung im Landtag zu diesen Programmen an Schnittstellen zwischen traditionellen Ressorts ist gering. Hessen hat, ergänzend zu den Förderprogrammen des Bundes und der EU, eigene Initiativen zur Innovationsförderung aufgelegt. Diese Initiativen sind auf verschiedene Ministerien verteilt und werden wiederum von zahlreichen verschiedenen Projektträgern und Verwaltungsstellen betreut, die sich teilweise gegenseitig und manchmal sogar privatwirtschaftlichen Einrichtungen Konkurrenz machen. Trotz Orientierungshilfen wie etwa der neu eingerichteten Förderhotline des Landes ist für Unternehmen nach wie vor nicht offensichtlich, welche Fördermöglichkeiten für sie in Betracht kommen. Hinzu kommt, dass neben den IHKn auch andere Institutionen wie z. B. die Hessen Agentur Informationsangebote zu



Fördermöglichkeiten bereitstellen. Hier gibt es bisher keine klare Abstimmung bei der inhaltlichen und terminlichen Koordination von Veranstaltungen. Für Unternehmen bietet sich daher auch auf dieser Ebene kein eindeutiger Ansprechpartner.

**Hessen Agentur ist nicht effizient in der hessischen Technologieförderung:** Die Hessen Agentur bündelt seit 2005 mit ca. 150 Mitarbeitern (davon ca. 40 in der Technologieförderung) alle nicht monetären Aktivitäten der hessischen Wirtschaftsförderung. Mehrere voneinander unabhängige Technologielinien (siehe Infobox Heterogene Innovationsförderung, S 5) arbeiten nebeneinander her und oft unabgestimmt. Die Verzahnung mit den Kompetenzen und Bedürfnissen der regionalen Innovationscluster gelingt nicht immer. Programme entstehen oft nach Maßgabe der Erfordernisse europäischer Förderprogramme oder organisationsinternen Motivationen in Konkurrenz zu Angeboten regionaler Wirtschaftsförderungen, Programmen von Ministerien und der Staatskanzlei. Seit Bestehen der Hessen Agentur kommt es immer wieder zu Doppelungen und Ineffizienzen in der Technologieförderung. Doppelarbeiten entstehen aufgrund nicht genügender inhaltlicher Abstimmung bei der strategischen und operativen Zusammenarbeit mit Kammern, Verbänden, Wirtschaftsförderung und privaten Vereinigungen.



## Was zu tun ist


Um den Innovationsstandort Rhein Main Neckar zu stärken, müssen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für private FuE durch einen Gesamtansatz verbessert werden.

### Folgende Ziele müssen das innovationspolitische Handeln in Hessen bestimmen:

- **Fachkräftemangel bewältigen:** Die hessischen Hochschulen sind im bundesweiten Vergleich unterfinanziert. Das Land Hessen muss eine gezielte Förderung von Ingenieurstudiengängen und den Ausbau von Bildungsk Kooperationen (duale Studiengänge, akademische Weiterbildung) an Hochschulen anstreben und fördern. Die Hochschulen der Region Rhein Main Neckar sollten ihren Studierenden systematisch helfen, Hürden besonders in technischen Studiengängen zu nehmen, um die hohe Studienabbruchquote zu senken. Die Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung muss gestärkt werden. Beruflich Qualifizierte brauchen einen einfachen Hochschulzugang ohne bürokratische Hürden und unnötig hohe Schranken. Insbesondere muss auch der Ein- und Aufstieg von Frauen in MINT-Studiengängen und -Berufen gefördert werden. Die Zuwanderung hochqualifizierter, ausländischer Fachkräfte muss weiter erleichtert werden. Behörden und Wirtschaftsförderungen müssen dafür gezielt die Attraktivität der Hochschulen für ausländische Wissenschaftler und Studenten fördern und bewerben, sowie Hilfestellung bei Anträgen und Verfahren zur Zuwanderung leisten. Die Informationsangebote der Frankfurt Rhein Main GmbH für Unternehmen zum Zuwanderungsrecht und die Kampagne WishYouWereHere der Metropolregion Rhein Neckar sind positive Beispiele. Initiativen zur Begeisterung von Kindern und Jugendlichen für technische Berufe und Naturwissenschaften (MINT-Initiativen) müssen fortgeführt werden.<sup>8</sup>
- **Bürokratie abbauen:** Bestehende Förderprogramme des Landes müssen für KMU und auch Hochschulen attraktiver gemacht werden. Bei der Gestaltung der Projektförderung und ihrer Zuordnung zu Projektträgern müssen Bürokratiehürden abgebaut werden, um eigene Ressourcen der Unternehmen für die inhaltliche Bearbeitung der Projekte nutzen zu können, anstatt sie in der Abwicklung zu binden. Aber auch aufwändige Zulassungs- und Genehmigungsverfahren müssen kritisch auf Ihren Nutzen geprüft werden.
- **Mehr Transparenz im Wissens- und Technologietransfer:** Die Zusammenarbeit insbesondere auch mit den kleinen und mittleren Unternehmen der Region muss ein wichtiges Ziel der fachlichen und organisatorischen Entwicklung der Hochschulen werden. Instrumente für den leichteren Zugang von KMU zu den Hochschulen müssen aufgebaut werden. Dazu zählt vor allem auch eine höhere Transparenz der Kompetenzen und Strukturen an den Hochschulen. Organisatorische Stolpersteine in der Zusammenarbeit zweier unterschiedlicher Organisationen müssen systematisch geschliffen werden. Die Hochschulen

---


<sup>8</sup> Die IHK Darmstadt arbeitet intensiv an verschiedenen Aktionen zu diesem Thema.



benötigen für den Aufbau professioneller, strategischer Kooperationen auch mit kleineren und mittleren Unternehmen Unterstützung. Insbesondere die Einrichtung von Projektmanagementstrukturen an den Fachhochschulen könnte einen wichtigen Impuls für die praxisnahe und marktnahe Forschung und Entwicklung von KMU geben. Programme für den Ausbau der Forschungsförderung an Fachhochschulen sind konsequent weiter zu führen.

- **Innovationsförderung aus einem Guss:** In der hessischen Regierung fehlt ein eindeutiger Ansprechpartner für das Thema Innovationsförderung. Dieses Problem könnte z. B. durch die Bündelung in einem Ministerium für Innovation gelöst werden. Dieses sollte strategische und sowohl mit dem Bildungssektor als auch mit der Wirtschaft abgestimmte Planung zum Thema Forschung und Entwicklung sowohl in Hochschulen als auch in Unternehmen betreiben. Transparente Strukturen und klare Zuständigkeiten sind Voraussetzung, um Unternehmen den Zugang zu Innovationsförderung zu erleichtern und damit wirkungsvolle Anreize für Forschungsprojekte zu setzen.
- **Hessen Agentur schlank organisieren:** Die Hessen Agentur oder ähnliche Einrichtungen des Landes, die mit der operativen Umsetzung politischer Zielsetzungen in der Innovationspolitik betraut sind, müssen schlank und effizient organisiert werden, und
  - eine klare strategische Zielsetzung im Kontext der Innovationspolitik des Landes Hessen verfolgen
  - sollten selbst kein operatives Geschäft betreiben sondern Maßnahmen im Wettbewerb dort ausschreiben, wo das Land koordinierend tätig sein sollte (z. B. Hochschulgemeinschaftsstände auf nationalen, internationalen Messen, internationales Hochschulmarketing, Dokumentation von Best-Practice-Beispielen im Technologietransfer, Aufbereitung von relevanten hessischen Wirtschafts- und Forschungsdaten)
  - offene Ideenwettbewerbe und Ausschreibungen unter allen Einrichtungen, die Technologieförderung betreiben (Kammern, Wirtschaftsverbände, Wissenschaftseinrichtungen, Wirtschaftsförderungen), initiieren
  - Kooperationsplattformen für alle Akteure der Technologieförderung unterstützen
  - in den geförderten Maßnahmen koordinieren, begleiten und evaluieren, Transparenz schaffen die überregionale Beteiligung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen an national bzw. international ausgeschriebenen Forschungsprojekten initiieren und Transparenz schaffen
  - neutrale Politikberater sein

**Potenziale der Clusterinitiativen ausnutzen:** Bei der gezielten Förderung von Technologieclustern müssen die tatsächlichen regionalen Kompetenzen berücksichtigt werden. Außerdem muss es hier eine sinnvolle Aufgabenteilung zwischen der Hessen Agentur und regionalen Akteuren wie z. B. der IHK oder Wirtschaftsförderern geben. Regionale Akteure wie die IHKs und regionale Wirtschaftsför-



derungen können auf die Bedürfnisse der Unternehmen besser reagieren und den Ausbau der Cluster besser vorantreiben. Da sich Wirtschaftsräume nicht an Ländergrenzen festmachen lassen, sollte bei den Clusterinitiativen auch nicht der hessische Bezug in den Mittelpunkt gestellt werden.

**Folgende Ziele müssen auf Bundesebene verfolgt werden:**

- **Finanzierungen für Innovationen erleichtern:** Eine insgesamt niedrige Steuer- und Abgabelast schafft die besten Handlungsspielräume für FuE-Investitionen der Unternehmen. Um gezielte Anreize für zusätzliche private FuE-Investitionen, insbesondere der KMU, zu schaffen, müssen Wagniskapitalfinanzierung – (z. B. Fondslösungen) und Projektförderung verbessert werden. Eine steuerliche FuE-Förderung kann im Rahmen eines steuerlichen Gesamtpaketes Anreize und zusätzliche Handlungsspielräume für FuE-Investitionen der Unternehmen schaffen, wenn sie aber so klar und unbürokratisch ausgestaltet ist, dass sie allen Unternehmen die gleichen Chancen bietet. Klare Regelungen im Steuerrecht verbessern ebenso die Möglichkeiten der Wagniskapitalfinanzierung.
- **Technologieoffene Förderung nicht vernachlässigen:** Technologieoffene Programme wie das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) sind als Ergänzung zur High Tech Strategie für den häufig mit Nischenprodukten erfolgreichen Mittelstand besonders wichtig. Die Konzentration vorhandener Mittel auf die Förderung von vermeintlichen Spitzen- und Schlüsseltechnologien darf nicht dazu führen, dass weniger populäre Technologien benachteiligt werden.



## Wir Unternehmen engagieren uns in der Technologieförderung, indem wir:

- unsere Unternehmen über Praktika, MINT-Projekte, Programme für Kinder oder Schulkooperationen für die Nachwuchskräfte von morgen öffnen
- studentische Praktika und Abschlussarbeiten in unseren Unternehmen anbieten
- studentische Projekte finanziell fördern
- uns mit eigenen Ressourcen in die Technologiernetzwerke der Region einbringen, um den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu fördern
- uns in die Hochschulehre einbringen um die Praxis von Forschung und Entwicklung in Unternehmen vorzustellen
- maßgeblich in Spitzencluster-Projekten der Region engagiert sind

## Der Ausschuss für Industrie, Forschung und Innovation der IHK Darmstadt | 2010

- **Prof. Dr.-Ing. Reiner Anderl**, Technische Universität Darmstadt
- **Wilhelm Blickhan**, Blickhan Tele-Media GmbH, Mühlthal
- **Karl Eck**, Messer Cutting & Welding GmbH, Groß-Umstadt
- **Enis Ersü**, ISRA VISION AG, Darmstadt
- **Rainer Fischer**, Suckow & Fischer Systeme GmbH & Co. KG, Biebesheim am Rhein
- **Holger Frank**, Friedrich Sanner GmbH & Co. KG
- **Prof. Dr. Horst Geschka**, Geschka Unternehmensberatung GmbH, Darmstadt
- **Gabriela Höll**, Höll Computer und Software GmbH, Rüsselsheim
- **Yvo Hoffmann**, Proxitronic Industries AG, Bensheim
- **Alfred Keschtges**, INVENIO GmbH, Rüsselsheim
- **Holger Kimmes**, Adam Opel GmbH, Rüsselsheim
- **David Klemm**, REA Card GmbH, Mühlthal
- **Wolfgang König**, Robolution GmbH, Weiterstadt-Gräfenhausen
- **Frank Lankau**, Dresdner Bank AG, Darmstadt
- **Rüdiger Muschik**, UNIPO GmbH, Michelstadt
- **Bernhard Neumeister**, Erlenbacher Backwaren GmbH, Groß-Gerau
- **Dr. Joachim Pfeiffer**, Sirona Dental Systems GmbH, Bensheim
- **Karl-Heinz Pfuhl**, SCHENCK Technologie- und Industriepark GmbH, Darmstadt
- **Dipl.-Ing. Stefan Pollmeier**, ESR Pollmeier GmbH, Ober-Ramstadt
- **Dr. Bernd Reckmann**, Merck KGaA, Darmstadt
- **Heino Santo**, H. V. Rieble Metallwaren e.K., Mörfelden-Walldorf
- **Volker Scheidler**, SAC GmbH, Darmstadt
- **Henning Schmidt**, LYNX Technik AG, Weiterstadt
- **Gerhard Schulte**, Datron AG, Mühlthal
- **Prof. Dr. Bernd Steffensen**, Hochschule Darmstadt
- **Michael Wendt**, Pirelli Deutschland GmbH, Höchst i. Odw.
- **Arnold Zender**, Arnold Zender Elektronik Produktion, Mühlthal
- **Dr. Holger Zinke**, B.R.A.I.N. Biotechnology Research and Information Network AG, Zwingenberg

**Ansprechpartner in der IHK Darmstadt:** Dr. Roland Lentz, Christina Pieck